

Frühling hält Einzug in der Ludothek

Bad Ragaz. – In der Ludothek im Schulhaus Kleinfeld in Bad Ragaz können jetzt passend zum Frühlingsbeginn Inlineskates in Grössen von 29 bis 42 für einen Monat oder die ganze Saison ausgeliehen werden. Zudem Einräder, Wave Boards, ein Windschattenvelo oder einen Veloanhänger. Daneben auch zahlreiche Brettspiele für jede Altersstufe oder Computergames. Die Ludothek hat während der Frühlingsferien wie folgt geöffnet: Mittwoch von 17 bis 18 Uhr, Freitag von 16 bis 17 Uhr und am Samstag von 10 bis 11 Uhr. Informationen gibts unter 081 302 86 03 oder 081 302 52 21. (pd)

Kunstaussstellung im Psychiatriezentrum

Unter dem Titel «Der zweite Blick» zeigt Cécile M. Beck aus Vaduz im Psychiatrie-Zentrum Werdenberg-Sarganserland in Trübbach einen Querschnitt ihres künstlerischen Schaffens. Am Mittwoch, 17. April, um 18 Uhr ist Vernissage.

Sarganserland/Trübbach. – Claudia Gonzalez-Cuerda-Bürki, Leiterin des Psychiatrie-Zentrums, sieht die Integration von Kunst und Kultur in der Psychiatriearbeit und der Kombination von Fachkompetenz, als Gewinn für alle Beteiligten. «Die Kunstaussstellung soll eine spürbare Öffnung nach aussen sein und die Bemühung um die Entstigmatisierung der Psychiatrie unterstützen.» Letztes Jahr waren Bilder aus den Bildungskursen und dem Vorkurs der Liechtensteinischen Kunstschule zu sehen. Für 2013 wurde Cécile M. Beck aus Vaduz angefragt, ihre Bilder auszustellen.

Das Verborgene nach vorne bringen

Die in Vaduz lebende freie Journalistin arbeitet thematisch und interdisziplinär in den Bereichen Literatur, Malerei und Skulptur. In den Räumlichkeiten des Ambulatoriums zeigt sie bis Ende 2013 einen Teil ihres künstlerischen Schaffens. Der Titel der Ausstellung heisst «Der zweite Blick». Diesen braucht es sowohl für die Gemälde als auch für die Fotografien. Cécile M. Beck schaut gerne dahinter, holt das Verborgene nach vorne. Ebenen entstehen und verbinden sich zu abstrakten Farben und Formen. Sie umkreist mit dem Fotoapparat das Objekt aus farbigem Plexiglas. Je nach Blickwinkel ergeben sich andere Farbkombinationen und interessante Lichtreflexe und dadurch andere Ein- und Durchblicke. Natur verbindet sich mit dem Kunststoff Plexiglas. Das Kunstobjekt wird zu einem neu definierten Kunstwerk. Die auf Leinwand gedruckten analogen Fotografien sind in Nahaufnahme auf den kanarischen Inseln entstanden. Wasser und Sand vermischen sich, malethische Fotografie entsteht.

Wirken und den Menschen berühren

Bei den Gemälden, meist mit Pigmentfarben, in Mischtechnik oder Collagen, herrschen Farben und Formen vor. Ein verbindendes Element haben Bilder und Fotografie; bei den meisten fällt eine horizontale oder vertikale Linie oder Fläche auf, die dem Auge Halt bieten. Es bleibt unserer Imagination, also Vorstellung, vorbehalten, das zu sehen, was wir zu sehen glauben, was wir in der Abstraktion zu erkennen vermögen, oder mit unseren gespeicherten Bildern, Erfahrungen, Sehensweisen verknüpfen können. Oder anders gesagt, sie sind zweckfrei, sie sollen einfach durch die Farben auf uns wirken und uns berühren.

Interessierte sind herzlich zur Vernissage am Mittwoch, 17. April, um 18 Uhr eingeladen. Öffnungszeiten während der Bürozeiten. (pd)

Wo engagierte Jugendliche originelle Ideen realisieren

Von aussen sieht das Omag-Gebäude in Mels unscheinbar aus. Dass es jedoch Platz bietet für die kreative Verwirklichung der Melser und Sarganser Jugend, offenbarte sich am Tag der offenen Tür der offenen Jugendarbeit Mojas.

Von Tashi Dolma Hinz

Mels. – Die farbenfrohen Flyer im Eingangsbereich des Jugendbüros, welche einst für Veranstaltungen warben und von den Jugendlichen in eigener Initiative entworfen wurden, verdeutlichen illustrativ, wie vielfältig sich Mojas, die offene Jugendarbeit der Gemeinden Mels und Sargans, gestaltet. Denn seit der Gründung im Jahr 2004 lanciert Mojas in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen Projekte unterschiedlichster Art.

Über diese vergangenen und die laufenden Projekte, aber auch ganz generell über die Institution und deren Zielsetzung, gaben sowohl die Jugendarbeiter als auch die Mitglieder der Fachkommission Jugend im Rahmen des Tags der offenen Türen Auskunft. Während im Jugendbüro die Arbeit mit den Jugendlichen im Vordergrund stand, veranstaltete die Jugend im angrenzenden Jugendraum «Nirvana» eine Casinonight.

Künstlerisches Talent entdeckt

Zur Begrüssung wurde den Besuchern ein Fruchtcocktail offeriert, was einen guten Anknüpfungspunkt für erste Gespräche darstellte. Eine PowerPoint-Präsentation vermittelte einen anschaulichen Überblick über die Projekte des vergangenen Jahres, während Plakate über das Leitbild von Mojas informierten.



Engagiert: Jugendliche und Jugendarbeiter von Mojas.

Bild Tashi Dolma Hinz

Im Leitbild wurden fünf Bereiche definiert: Mit dem Coaching unterstützt Mojas die jugendlichen Leitungsteams, welche für die Jugendräume zuständig sind. Im Rahmen der Projektarbeit wird versucht, die Bedürfnisse der Jugendlichen zu erfassen,

um im Anschluss Realisierungsmöglichkeiten für kreative Ideen zu finden. Als Beispiel für eine erfolgsgerechte Projektarbeit wurden die Graffiti ausgestellt, welche vor knapp drei Wochen im Zuge des Graffiti-Treffs im Jugendraum «Sajura»

kreiert wurden. Der Graffiti-Treff ist eine Nachfolgeveranstaltung von Graffiti on Ice. Letztere stiess bei der Jugend auf grosse Zustimmung, als sie im April 2012 die Container des Eis-parks farbenfreudig verschönern durften. Begeistert vom künstlerischen Talent der jungen Sprayer, stellte auch Jugendarbeiter Stefan Anrig sein Fahrzeug als Objekt künstlerischer Verwirklichung zur Verfügung.

Jugendarbeiter als Ansprechpartner

Die Vernetzungsarbeit leistet einen wichtigen Beitrag zur bestmöglichen Unterstützung der Jugendlichen. Im kommunikativen Austausch mit Beratungsstellen können mögliche Problematiken eruiert und Lösungsstrategien analysiert werden. Falls ein jugendlicher Hilfe benötigt, kann ihn der Jugendarbeiter so adäquat unterstützen oder ihn aber an eine passende Institution vermitteln.

An Festen und Openairs kommt die aufsuchende Jugendarbeit zum Zuge. Die Jugendarbeiter besuchen die Jugendlichen im öffentlichen Bereich, um auch dort deren Interessen wahrzunehmen, aber auch um Konfliktpotential frühzeitig zu erkennen und entsprechend reagieren zu können.

Das Jugendcafé und das Jugendbüro schliesslich bieten den Jugendlichen einen Ort zum Verweilen. Geöffnet sind die Jugendräume je mittwochs und freitags. Gefördert wird einerseits der Austausch untereinander, andererseits signalisieren die Jugendarbeiter mit ihrer Präsenz aber auch, dass sie als Ansprechpartner bei Fragen und Problemen kontaktiert werden dürfen.

Die offene Jugendarbeit der Gemeinden Mels und Sargans hat somit ein erfolgreiches Konzept erarbeitet, welches Vorbildcharakter besitzt.

Klangvolle Hilfe für «Afri'Ca»

«An den Ufern der Donau» heisst das neue Programm des (Frauen-)ensemble z. Mit Kompositionen von Brahms, Bartok, Mozart und Popp ist in Sargans das Projekt «Afri'Ca» unterstützt worden.

Von Reto Neurauder

Sargans. – Peter – von 1979 bis 1999 mit seiner Allgemeinpraxis in Sargans tätig – und Rita Caluori setzen sich mit ihrem Hilfswerk «Afri'Ca» in Nigeria für Benachteiligte ein. Viele aus dem Sarganserland unterstützen sie, auch wenn das Ehepaar seit 1999 im appenzellischen Wolfhalden wohnt. So auch am Samstagabend.

Langfristige Hilfe

Caluoris sind seit 2004 in Gwagwalada, und seit 2008 in Mgbele, einem Dorf mit 7000 Einwohnern mit Häusern verstreut im Busch, tätig. Beides liegt in Nigeria. In Mgbele sind es Kindergarten und Schule für rund 200 Jugendliche, die Caluoris aufgebaut haben. Lehrer, Schulgeld für Kinder, die keine Perspektiven haben, und täglich eine warme Mahlzeit bezahlt das Hilfswerk. In Gwagwalada ist es ein Ausbildungszentrum für Mütter und Jugendliche, das unterstützt wird.

«Unsere Hilfe soll langfristig und nachhaltig sein», sagen beide, «jede Spende fliesst über unser Sammelkonto Afri'Ca (siehe auch www.afri-ca.ch) sofort und in vollem Umfang in diese Projekte.» Regelmässige Besuche vor Ort bestätigen Peter Caluori, dass die Gelder richtig eingesetzt werden.



Das ensemble z spielte für Afri'Ca: Ursina Brun, Ruth Michael, Brigitte Brouwer, Elisabeth Plaku-Gabathuler, Katrin Bamert und Rahel Laukas-Gabathuler (von links) begeisterten.

Bild Reto Neurauder

Gelder, die dank Benefizkonzerten, wie demjenigen, das das ensemble z in Sargans ermöglichte, fliessen. Und dass Caluoris auch nach ihrem Wegzug Jahre später noch viele Freunde im Sarganserland haben, zeigte der ansehnliche Aufmarsch zum Konzert.

Berührend und leidenschaftlich

Und was die Besucher an diesem Konzert geboten bekamen, bewegte sich durchwegs auf sehr hohem Niveau. Das Ensemble liess mit den ausgewählten Kompositionen diese 90 Minuten am Übergang vom Tag in die Nacht und von der Alltagshektik in die Sonntagsruhe zu einer verlängerten Feierabendstunde werden. Das Programm zeigte eindrücklich, dass

man mit Musik aus dem 18. und 19. Jahrhundert durchaus auch im 21. Jahrhundert an der Donau sich vergnügen und verweilen kann.

Nehmen wir Mozarts Flötenquartett in D-Dur mit einer stimmigen und brillanten Ursina Brun auf der Flöte. Oder Brahms' ungarische Tänze – zu Beginn der 1. und 4., als vermeintliches Ende der 6. und 5. – klassische Ohrwürmer, gern gehört, vorzüglich interpretiert. Oder Pops «Ungarische Rhapsodie» für Flöte und Klavier, bei der an diesem Abend Harfenistin Katrin Bamert das Klavier «spielte», berührend wie leidenschaftlich. Oder Bartoks «rumänische Volkstänze», wo wohl bei vielen sieben Mal die Seele getanzt hat, da es

mehr als ein Spässchen war, zuzuhören.

«Donau» hervorragend interpretiert

Eingebettet in all das, was kompositorisch schon an der Donau beheimatet war und ist, die Uraufführung: Dornic Janetts «Donau». Der heute im Albulatal lebende Janett, seit Anbeginn Mitglied der legendären und weitherum bekannten Fränzli da Tschlin, ist eben in Tschlin aufgewachsen. An Tschlin vorbei fliesst der Inn, der später in der Donau mündet. Da lag es nahe, die Verbindung zu suchen und auch zu finden. Janett hat damit etwas Ungarisch-Österreichisch-Bündnerisches aufs Notenblatt gezaubert, in dem der musikalische Tausendsassa mit dem sprudelnden Entrée, dem einfühlsamen Flötensolo, getragen von noch einfühlsameren Streicherinnen, die die melancholische Weite der ungarischen Puszta musikalisch vor Augen führten, und dem choralähnlichen Zwischenspiel, sogar noch ein Wälzerli hineinkomponierte, das durchaus die Nähe zur Toggenburger Streichmusik versinnbildlichen könnte. Komponist und Musikerinnen ist an diesem Abend ein wahres (schräges?) Highlight gelungen.

Suppenteller und Spielmurmelt

Und nicht nur dieses wurde auf höchstem Niveau interpretiert. Das Ensemble wurde mit viel Applaus bedacht, so viel, dass es als erste Zugabe – wie konnte es anders sein – «An der schönen blauen Donau» gab. Mit Suppenteller und Spielmurmelt – das Taler-schwingen interpretierend – dann das Ende mit einem choralähnlichen Lied.